

Tiroler Kreuzweg in Uganda

Eine Künstlerin der Arche Tirol schuf einen Bilderzyklus für die Pfarre in Kakures. Dort will die Innsbrucker Initiative Deo Gratias als Nächstes einen Kindergarten verwirklichen.

Von Michael Domanig

Innsbruck, Kakures – Seit Jahren setzt sich Elfriede Moser aus Innsbruck mit ihrer Initiative „Deo Gratias“ schier unermüdlich für die Menschen in Kakures im (nord-) östlichen Uganda ein. Rund ein Dutzend Mal war die ehemalige Gemeinderätin und AK-Kammerrätin schon auf eigene Kosten vor Ort.

Um auch in Pandemiezeiten persönlich sicherzustellen, dass die Hilfe ankommt, ließ sie sich im Jänner nicht einmal von einer Odyssee bei der Hin- und Rückreise bremsen, mit einer Serie an Covid-Tests, diversen Auflagen und Einreisebeschränkungen in verschiedenen Ländern, entfallenen Flügen, Umbuchungen, vergessenen Reservierungen und Stunden in der Hotline-Warteschleife.

Mit im über 70 kg schweren Gepäck hatte Moser ein ganz besonderes Geschenk: einen 15-teiligen Bilder-Kreuzweg. Diesen hat die Künstlerin Birgit Purtscheller, die in der Wohngemeinschaft der Arche Tirol in Steinach lebt, mit Unterstützung ihrer Betreuerin Veronika Pircher eigens für Uganda geschaffen. Der Bilderzyklus wird nun in der Kirche in Kakures angebracht, die mithilfe von Deo Gratias errichtet wurde und auch als Seminarhaus dient. Die Segnung des Kreuzwegs vor Ort nahm mit Pfarrer Deogratias Tembo just jener Mann vor, der Mosers Afrikahilfe den Namen gab.

Mit der Arche Tirol und Deo Gratias kooperieren hier erstmals zwei Initiativen, die beide vom Verein Quo Vadis



Pfarrer Deogratias Tembo nahm in Kakures die Segnung des 15-teiligen Bilderkreuzweges vor. Elfriede Moser (l. unten) hatte den Zyklus, den die Künstlerin Birgit Purtscheller (M.) mit Unterstützung von Veronika Pircher eigens geschaffen hat, aus Tirol mitgebracht. Die Initiative „Deo Gratias“ hat in Uganda weiterhin viel geplant. Fotos: Moser

unterstützt werden – sehr zur Freude von Quo-Vadis-Obmann Tony Obergantschnig. Die Zusammenarbeit soll noch ausgeweitet werden.

Bei ihrem dreieinhalbwöchigen Aufenthalt hatte Moser auch Geldspenden mit dabei. Sie dienten dem Ankauf von Nahrungsmitteln, vor allem für Schüler, und

wichtigen Investitionen in die lokale Infrastruktur. So wurde eine Wasserversorgungsanlage auf Solarbetrieb umgestellt, ebenso Renovierungsarbeiten an Kirche und Gemeindehaus getätigt. Beide Bauprojekte sind inzwischen komplett fertig, auch die Zusammenarbeit mit einem kleinen Krankenhaus,

das eine Art Außenstelle in Kakures betreuen soll, ist angelaufen. So soll den Bewohnern der Zugang zu Medikamenten ermöglicht werden. Ein einfacher Durchfall könnte derzeit etwa für Babys ein Todesurteil sein, schildert Moser die Lage.

Nächstes großes Ziel ist die Errichtung eines Kindergar-

tens bzw. einer Vorschule – als Außenstelle eines Kindergartens in der Distrikthauptstadt Soroti, den mit dem Ehepaar Martin und Immaculate ebenfalls Mitglieder der engagierten Großfamilie Tembo-Okonye betreiben. „Die Planung ist fertig, das Grundstück gerodet, der Bau soll starten, sobald klar ist, wie es nach Covid in Uganda weitergeht und wann Kindergärten wieder aufgesperrt werden können“, erklärt Moser. In ländlichen Regionen habe das Virus bislang zum Glück noch nicht so stark Einzug gehalten.

Wie immer gehe es auch hier um Hilfe zur Selbsthilfe: „Deo Gratias finanziert die Infrastruktur, der laufende Betrieb wird dann aber vor Ort organisiert. Eine ausgebildete Kindergärtnerin wartet schon auf ihren Einsatz.“

Everest Tembo, ein Bruder von Deogratias und Martin, wurde übrigens erst vor wenigen Tagen zum Bürgermeister des „Subcounty“ Kakures mit einem Einzugsgebiet von ca. 100.000 Einwohnern gewählt. Die ugandischen Präsidentenwahlen im Jänner, bei denen sich Langzeit-Machthaber Yoweri Museveni zum Sieger erklärte, waren hingegen von massiven Gewalt- und Betrugsvorwürfen überschattet.

Spendengelder für das Kindergartenprojekt sind weiter herzlich willkommen. Auch eine geplante Online-Bilderversteigerung von „Quo Vadis“ soll zu einem Viertel diesem Vorhaben zugutekommen; Spendenkonto: Deo Gratias/Uganda, IBAN: AT95 2050 3033 5257 0828, BIC/SWIFT: SPIHAT22XXX.



ÖVP-Funktionär Christian Matt (l.), steigt bei der FPÖ mit Bezirkskoordinator Claus Aniballi ein. Foto: Wenzel

Funktionär wechselte Parteibuch

Landeck – Seine politische Heimat war 25 Jahre lang die ÖVP: Christian Matt, stellvertretender Bezirksobmann, Geschäftsführer des AAB sowie Funktionär der AK Tirol, steigt bei den Freiheitlichen ein. Begründet hat er diesen Schritt beim gemeinsamen Mediengespräch mit FPÖ-Bezirkskoordinator Claus Aniballi: „Ich bin mit der Bundesregierung seit der Corona-Krise unzufrieden.“ Er vermisse den Einsatz der ÖVP für Arbeitnehmer. Die Arbeitslosigkeit sei viel zu hoch, die Gebietskrankenkasse (ÖGK) sei geschwächt worden. Matt sprach auch von einer „Kurz-Diktatur“. „Das alles ist nicht mehr tragbar.“

Aniballi sieht einen Glücksfall für seine Partei: „Es freut uns, dass Christian Matt mit der FPÖ die richtige Wahl getroffen hat.“ Man werde den FP-Bezirk mit Unterstützung der Landespartei neu aufstellen. „Wir stehen für seriöse Sachpolitik und haben mit dem rechten Rand oder gar Hakenkreuz nichts am Hut.“ ÖVP-Bezirksobmann Toni Mattle sagte: „Der Grund für den Wechsel von Matt erschließt sich für mich nicht. Er hat mit mir nicht geredet. Sein Parteiaustritt ist uns jedoch bekannt.“ (hwe)

Ein Ticket für die Grenzregion

Kufstein – Die Euregio Innatal plant Projekte für die Zeit nach der Eindämmung der Pandemie, „die uns die Grenzen wieder vergessen lassen“, wie Manuel Tschenet, Mobilitätsbeauftragter des Regionalmanagements KU-USK, und Esther Jennings, Geschäftsführerin der Euregio Innatal, erklären. Neben der engen Zusammenarbeit bei bestehenden grenzüberschreitenden Buslinien gibt es nun eine neue Idee für den Grenzraum, berichten Jennings und Tschenet.

Ganz nach dem Motto „Entdecke deine Nachbarn neu“ soll es wie in der Europaregio Tirol-Südtirol-Trentino ein neues Tagesticket für die Öffis im bayerisch-Tiroler Grenzraum geben. Im ersten Schritt wurde mit Manuel Tschenet ein Konzept für ein gemeinsames Euregio-Innental-Ticket erstellt. „Nun gilt es, die Verkehrsverbünde und Öffi-Anbieter in beiden Ländern dafür zu begeistern und gemeinsam an der Umsetzung zu arbeiten“, teilt die Euregio in einer Presseaus-sendung mit. (TT)



In einer dreimonatigen Ausbildung werden die Teilnehmer auf ihre Aufgaben in der Kinderbetreuung vorbereitet. Foto: Frauen im Brennpunkt

„Frauen im Brennpunkt“ bildet Tagesmütter aus

Reutte – Beim Verein „Frauen im Brennpunkt“ betreuen derzeit rund 40 Tagesmütter/-väter circa 160 Kinder zwischen null und 14 Jahren in ganz Tirol. Sie stehen beim Verein in einem arbeits- und sozialrechtlich abgesicherten Dienstverhältnis und ermöglichen eine individuelle Betreuung in familienähnlichen Strukturen. Der Beruf bietet zudem ein hohes Ausmaß an Flexibilität.

Im April startet der nächste Lehrgang. Die Grundausbildung umfasst Grundlagen und Methoden der Pädagogik und Entwicklungspsychologie und wird ergänzt um rechtliche Rahmenbedingungen, Erste Hilfe und

die Zusammenarbeit mit den Eltern. Zwei Praktikumsphasen gehören ebenfalls zum Curriculum. Die Ausbildung ist durch das Gütesiegel des Bundeskanzleramtes zertifiziert.

Der nächste Lehrgang beginnt am 8. April (jeweils Dienstag, Freitag und Samstag, ganztägig) und endet mit 8. Juli. Bewerbungen können ab sofort eingereicht werden. Wer beim AMS gemeldet ist, kann die Ausbildung kostenlos absolvieren. Für Personen, die bereits über eine pädagogische Grundausbildung verfügen, besteht die Möglichkeit einer verkürzten Ausbildung. Details unter www.fib.at (TT, fasi)

Lienz zögert beim eigenen Gemeindevachdienst

Lienz – Die Verordnung der Stadt Lienz über ein Alkoholverbot ist vorerst Geschichte. „Es handelte sich dabei von Anfang an um eine Fehlkonstruktion, weil ausschließlich der Bürgermeister zur Kontrolle berechtigt war“, räumte Christian Steininger (ÖVP) in der vergangenen Gemeinderatssitzung ein. Bürgermeisterin Elisabeth Blanik (SPÖ) betonte, dass der Stadtrat seit dem Jahr 2013 mit dem Land Tirol um eine Anpassung der Verordnung gerungen hatte. Vor zwei Jahren war eine Entscheidung darüber erneut verschoben worden.

Eine Verordnung mache erst gar keinen Sinn, wenn sie ohne Folgen bleibe, kritisierten die Gemeinderäte Uwe Ladstätter (Liste Stadt Lienz) und Peter Raggl (FPÖ). Die Bürgermeisterin bat um Verständnis, dass sie an den Wochenenden und nachts nicht auf Patrouille sein könne. „Ich erhalte jeweils einen Anruf und gehe dann persönlich zu den Betroffenen, um das Campingverbot durchzusetzen oder Straßenmusiker zu belehren. Das Alkoholverbot kontrolliere ich nicht auch

noch.“ Die einzige Möglichkeit zur Durchsetzung der städtischen Verordnungen wäre die Einrichtung eines gemeindeeigenen Wachdienstes, weil die Polizei nicht zuständig ist. „Angesichts der zu erwartenden Personalkosten für mindestens vier Bedienstete, die wir auch erst ausbilden müssten, bin ich da vorsichtig“, sagte Blanik. Für Uwe Ladstätter ist es lediglich eine Frage der Zeit, bis wieder Betrunkene bis frühmorgens die Gassen der Innenstadt bevölkern. „Die

Polizei zu rufen zeigt im Anlassfall kaum Wirkung, wenn überhaupt ein Streifenwagen verfügbar ist.“

Die Corona-Beschränkungen machen eine Regulierung des Nachtlebens derzeit überflüssig. „Ich würde mir sogar mehr Leben in der Stadt wünschen“, meinte die Bürgermeisterin. Der Gemeinderat hat das Alkoholverbot auf den öffentlichen Flächen daher bis auf Weiteres aufgehoben. Man will die Entwicklung beobachten und eine griffige Lösung finden. (bcp)



Seit 2008 war in Lienz der Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen untersagt. Die Verordnung konnte jedoch nicht durchgesetzt werden. Foto: iStock